

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die 'Volkstimme' erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von E. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 1111. — Für Inserate 1867, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 418.

Bezugspreis: Vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die teuerste Kolonettelle 20 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restonummerblatt 1.05 Mk. Anzeigen-Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5225 Berlin.

Nr. 260.

Magdeburg, Dienstag den 5. November 1918.

29. Jahrgang.

Wir marschieren

Behnhaufende und ein Gedanke, der sie beherrscht! Unzählige Herzen, die alle in einem Schlage sich treffen! Männer und Frauen, Greise und Jünglinge — alle bewegt von einem Sehnen: Endlich Friede und endlich ein Leben in Freiheit!

Jedem Teilnehmer der

Magdeburger Friedenskundgebung

vom letzten Sonntag wird sie unbergänglich bleiben. Aus mehr als einem Grunde! Es war nicht das erstmal, daß die sozialdemokratische Partei aufrief zur öffentlichen Kundgebung der Friedensgesinnung und des Verlangens nach freierlichem Staatsleben. Oft und oft sind Tausende herbeigeeilt, um der aufklärenden Rede unsrer Sprecher zu folgen und schon durch ihre Anwesenheit Zeugnis abzulegen für die Ideengemeinschaft mit der Partei des demokratischen Sozialismus. Kundgebungen haben stattgefunden von solcher Wucht, daß alle Kriegstreiber den Wunsch haben mußten, nur ein einziges Mal in ihrem Sinne eine ähnliche Kundgebung zu bringen.

Aber alle bisherigen blieben weit zurück hinter derjenigen, die am Sonntag den 3. November ungezählte Menschenmengen nach dem großen Fest- und Spielplatz auf dem Roten Horn strömen ließ. Man muß die Maße dieses Platzes kennen, um zu ermessen, wie groß die Zahl der Demonstranten war, die unsre Kundgebung vereinigte. Mehrere Hunderttausende von Personen haben bequem Raum auf dieser Riesenschloße. Und es ist sicher nicht zu hoch gegriffen, wenn die Zahl der Teilnehmer am Sonntag auf

dreißig- bis vierzigtausend

geschätzt wurde. Von 9 Uhr vormittags an strömten von allen Seiten die Massen heran. Stundenlang sahen die Straßen, die nach der schönen Stadtpark-Insel führen, dichte Menschenmengen. Und noch nachdem pünktlich um 11 Uhr die Redner schon mit ihren Ansprachen begonnen hatten, strömten immer neue Scharen auf den Platz. So entstand eine gewaltige, gleichermäßen durch die Masse der Beteiligten als durch die Einheitlichkeit des Willens gekennzeichnete Demonstration. Der Wunsch, die Segnungen des Friedens endlich wieder zu genießen, und das gleich starke Verlangen, unser deutsches Volk, das bisher so schweres erduldet und dem noch Schwereres bevorsteht, als politisch freies und mündiges Volk aus diesem Elend emporzuheben zu sehen, kam so spontan und urgewaltig zum Durchbruch.

Alle, die diese Kundgebung erlebten, werden sie nicht vergessen. Das gilt sowohl von den Teilnehmern, die aus innerem Drange, ihren Gedanken Ausdruck zu geben, sich zusammenfanden, als von jenen, die nach den überkommenen Regeln des Obrigkeitstaates sie „genehmigten“.

Denn wer an diesem Sonntag nicht nur an die Gegenwart und Zukunft, sondern auch an die Vergangenheit dachte, den wird ein

Gefühl des Zornes und der Scham

gepaßt haben über die Behandlung, die das deutsche Volk sich jahrzehntelang hat gefallen lassen müssen. Wessen Gedanken schweiften angefüllt dieser unübersehbaren und doch so mutterhaft ruhigen Menschenmenge nicht zurück zu jenen Wahlfreudemonstrationen, die noch vor wenigen Jahren durch ein unsinniges Polizeiaufgebot gestört zu werden pflegten! Wer dachte nicht mit Empörung zurück an die Zeit — es sind wohl erst fünf kurze Jahre her —, da der weiße Magistrat dieser Stadt brütete die Genehmigung zur Benutzung des Festplatzes den Arbeitern verweigerte mit der Begründung, daß die städtischen Parkanlagen den — Spaziergängern vorbehalten bleiben müßten. Und als dann eines Tages zehntausend Arbeiter von diesem Rechte des gemeinsamen Spaziergangs Gebrauch machten, da fanden sie beim Rückgang in die Stadt sämtliche Brücken von dichten Schußmannsketten besetzt, die die demonstrierenden Arbeiter fernhalten mußten von den Straßen des Verkehrs.

Welche Summe von Kraft und Energie wurde in diesem Ringen um Gleichberechtigung der Arbeiter nutzlos verthan. Auf beiden Seiten! Wiedel Erbitterung mußte aufgespeichert werden in den Herzen derer, die sich

als Parasiten behandelt

sahen, all die Jahre hindurch!

Vielleicht hat doch einer von denen, die früher die volle Macht des Polizeischwerts beherrschten, am Sonntag reuig an seine Brust schlagen müssen, um zu bekennen, daß nicht nur die preussischen Junker an der Misere des deutschen politischen Lebens Schuld trugen, sondern daß in erster Linie die politische Kämmerlichkeit des deutschen Bürgertums die Herrschaft der Junker erst ermöglicht hatte. In diesem Sonntag glänzten keine Widelhauben, waren keine Polizeipferde bereit, mit ihren Hufen die Menschenmassen zu bearbeiten — und alles wickelte sich in vornehmer Ruhe und Sicherheit ab. Die Riesenschloße, die sich nach Schluß der Kundgebung über die Strombrücke und den Alten Markt ins Herz des großstädtischen Verkehrs ergoß, wirkte durch ihre stumme Größe doppelt wichtig. Und niemand wird die polizeilichen Weisungen vernünftigen haben. Am wenigsten Verlangen nach ihrer Anwesenheit haben wahrscheinlich die Beamten selbst empfunden. Denn auch bei ihnen hatte sicher schon früher das Gefühl für die unwürdige Rolle Platz gegriffen, die man sie in diesem Kampfe gegen das gleiche Recht spielen ließ.

Es ist jetzt eine neue Zeit hereingebrochen. Nicht, weil die Einsicht der bisher herrschenden Personen größer wurde, sondern weil die ebernen Tatsachen des Weltkrieges sich stärker erwiesen als das schönste Trugprekament. Und deshalb wird der 3. November des Jahres 1918 in der Geschichte des Magdeburger Parteilebens einen besondern Platz einnehmen. Die Tausende und aber Tausende Magdeburger Bürger, die sich zur Friedenskundgebung auf dem Roten Horn trafen, waren nicht nur Teilnehmer einer gewaltigen politischen Demonstration, sondern auch gleichzeitig Zeugen der Tatsache, daß dem alten spezifisch Magdeburger Polizeisystem das Grab geschaukelt wurde. In ihrem Wunsch, daß der baldige Friede ein freies Vaterland erstehen lasse, war einbezogen der andre, daß auch in Magdeburg nie wiederkehren möge die Zeit der politischen Verfemung und der polizeilichen Knebelung freier Volkskräfte.

Der Anmarsch.

Zum Demonstrieren just das rechte Wetter! Ein echter Novembertag. Leichtes Nebelchlein in halb entlaubten Bäumen, ein frostiges Nafkalt, fast Windstille. Auf dem gewaltig großen Platz am Adolfs-Mittag-See mit seiner verblässenden Grasdecke stehen im leuchtenden Rot brennend die vier Rednertribünen, in einer Reihe weit auseinander gezogen. Besonders gut macht sich die bei der großen Baumgruppe in der Mitte. Schon anderthalb Stunden vor Beginn treffen die ersten Mannen auf dem Platz ein. Verspreute Fünfkün auf weitem Plane. Mit jeder Sekunde wächst der Zugang. Einzelne, selbender und zu dritt trappelt es heran, später reihenweise, in Trupps; immer enger wird der Abstand zwischen den Gruppen, und zuletzt ist es ein kompakter Meer von Menschen, der da unwiderstehlich vorwärts drängt und schiebt. Und so ziemlich alle Bevölkerungsschichten sind vertreten. Nicht wenige Feldgäule, verwundete und noch Gesunde bis zum Helmwehel aufwärts, Krankenschwestern in ihrer Tracht, Kriegsbeschädigte, die sich mittels Wagen fortbewegen, und weniger Hilflose; aus dem Bürgertum sieht man zahlreiche Vertreter, auch weiblichen Geschlechts. Zwar waren wieder die unsinnigsten Gerüchte im Umlauf: Maschinengewehre, Gasbomben, Polizeirevolver und Ladenplünderungen kamen dacin vor. Aber es gibt doch schon Leute, die nicht alles glauben, was in diesen gespannten Zeitaläufen zusammengeflüstert wird. Wägen sich die, so aus Angst dabeim geblieben waren, beschämen lassen durch die Frauen und Mädchen, die zur Stelle waren und durch den ruhigen Verlauf der Veranstaltung.

Die Masse der Teilnehmer stellte freilich die Arbeiterschaft. Aus allen Stadtteilen eilten sie herbei. Tausende und aber Tausende kamen von Wudau herüber, Zehntausende aus der Altstadt, Wilhelmstadt, Sudenburg und den beiden Neustädten. Alle Alter marschierten an: Arbeiter- und Parteiveteranen, der junge Nachwuchs und was der Schöpfung an Zwischenstufen übrigließ oder wieder herausgab zur Munitionskarbeit. Zahlreich kamen auch Arbeiterfrauen und Mädchen. Fast alles ist im Sonntagstaat, nett und adrett, so daß Angehörige unsrer ehemaligen öftlichen Feinde oder Bundesgenossen — Russen, Zuzen, Galizier, Rumänen — wohl eher eine Versammlung von „Pougeois“, denn von Arbeitern vermutet hätten.

Die Versammlung.

Als um 11 Uhr Trompetensignal den Beginn der Reden ankündigte, hatten sich riesige Menschenmengen um die drei Tribünen gesammelt.

Vor der Pergola am Adolfs-Mittag-See war die eine Tribüne aufgebaut. Dort eröffnete Genosse Wittmann die

Versammlung mit einem Hinweis auf die Bedeutung dieser Kundgebung. Sodann ergriff Genosse Bandberg das Wort, um den Forderungen des Volkes Ausdruck zu verleihen. Das deutsche Volk muß das freieste unter den Völkern werden, tief er unter jubelnden Beifall der Tausende aus.

Auf den andern Tribünen sprachen die Genossen Weims und Peus. Sie rechneten ab mit dem alten zusammenbrechenden System der Militär- und Polizeimacht und schilderten das neue Deutschland der Demokratie und Freiheit, wie es das wertvolle Volk selbst gestalten soll. Beifallsstürme rauschten über den weiten Platz, als die Redner geendet hatten.

Ein Trompetenstoß war das Zeichen für die Abstimmung über die gedruckt an die Teilnehmer verteilte Resolution:

Friede und Freiheit sind die Grundpfeiler für den hemmungslosen Aufstieg eines Volkes.

Friede und Freiheit erstreckt auch das deutsche Volk, um wieder aufzubauen, was lange Kriegsjahre niedergeworfen haben. Mit aller Schärfe wendet sich das deutsche Volk gegen die Kriegstreiber, die sich der Beendigung des wahnwitzigen Blutvergießens entgegenstemmen, und gegen die reaktionären Dunkelmänner, die wieder hintertreiben wollen, was an Erweiterung der Volksrechte eingeleitet worden ist.

Die Versuche, die Einführung des freien Wahlrechts in Preußen zu vereiteln, fordern den schärfsten Widerspruch aller Volksgenossen heraus. Sie verlangen die unverzügliche Durchführung der Wahlreform. Jede weitere Hinauszögerung empfinden sie als einen der Demokratie verheerenden Schlag.

Ohne völlige Demokratie kein Frieden, ohne Frieden kein Aufbau!

Des Volkes Wille muß daher bis in die letzte Amtsstube hinein oberstes Gesetz sein! Auch das deutsche Volk will in Zukunft selbst über sich und sein Geschick verfügen. Die Zeit ist angebrochen, da die Demokratie auch in Deutschland für alle Zukunft verankert werden muß!

Hoch das heutige Volk! Hoch sein Selbstbestimmungsrecht! Hoch die Demokratie!

Ein Wald von Händen erhob sich plötzlich. 80 000 Hände für die Volksforderungen! Jubelnder Beifall begleitete die Einmütigkeit dieser Kundgebung. Dann fand die Versammlung ihr Ende. Langsam leerte sich der Platz und die Massen traten den Rückweg an.

Der Rückmarsch.

Imposanter noch als der Anmarsch gestaltete sich die Rückkehr zur Stadt. 40- bis 50 000 Menschen, die eben noch in drei mächtigen Trüben zusammengeballt vor den Rednern gestanden hatten, lösten sich — beinahe zu geräuschlos — in eine Marschkolonie auf. Der Zugangsweg zum Platz formierte selbstständig die Breite des Bandes, das sich aus dem gewaltigen Heerhaufen entwickelte. Dicht auf dicht folgten die Reihen, schier unerschöpflich, unabhörbar. Erst nach reichlich einer halben Stunde war der Platz leer.

Einen wundervollen Anblick bot der Zug von der Johannisstraße aus. Das quoll in immer neuem Andrang aus der Strombrücke hervor, breitete sich rechts und links aus und schob sich dann in Reihen bis zur Stärke von 20 Mann über die ganze Breite der Straße heran. Auf dem breiten Weg teilte sich dann der Strom, rechts und links und geradeaus ging's dem heimischen Herde zu, allwo die mager bestellte Schüssel wieder daran erinnerte, daß man im fünften Kriegswinter lebt.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft darf mit der Kundgebung am Sonntag zufrieden sein. Es war die große, seit es eine Arbeiterbewegung in Magdeburg gibt. Aber sie wird abgelöst werden von gewaltigeren. Unfreiheit in jeder Form hat jahrzehntelang verhindert, daß sich die Massen in dieser Art betätigen konnten.

In andern Ländern — England, Frankreich, Dänemark, Schweden usw. — verfügen Partei, Gewerkschaften und alle andern Arbeitervereine über ein reiches Arsenal von Anstiftungsstätten, um solche Umzüge lebendig und farbig zu gestalten. So konnten allein die Kopengagener Metallarbeiter beim internationalen Kongress mit mehr als 80 prächtigen und durch die Geschichte ehrwürdigen Bannern antreten, und andre Gewerkschaften waren nicht weniger reich mit Fahnen, Standarten und andern Abzeichen versehen.

Banner, Fahnen und Standarten sind selbstverständlich nicht Selbstzweck, und in Zeiten revolutionärer Spannung sicher nicht das Wichtigste. Aber sie bilden ein Symbol der Freiheit und des Selbstbewußtseins. Bei uns aber hat man das alles niedergeknüpelt. Unzählige Männer mußten erst sterben, ein Krieg mußte verlorengehen, um den deutschen Arbeitern endlich einen kleinen Teil dessen zu geben, was Arbeiter anderer Länder seit Menschengedenken als selbstverständliches Bürgerrecht ausübten.

Das neue Deutschland hat noch einen großen, einen riesengroßen Schulposten an die Arbeiterklasse abzutragen. Man säume damit nicht zu lange. Denn auch die Geduld der Geduldstigen findet ein Ende. —

Zu spät!

Eine Verschärfung der innerpolitischen Spannung ist eingetreten. Am 29. Oktober hatte Genosse Scheidemann an den Reichskanzler einen Brief gerichtet, in dem er anregte, die Regierung möge dem Kaiser den Gedanken nahelegen, freiwillig zurückzutreten. Diese Anregung entsprang dem Wunsche der breitesten Volksmassen, keineswegs bloß sozialdemokratischer Kreise, und sie fand bei zahlreichen nicht sozialdemokratischen Politikern volles Verständnis. Noch vor zwei Tagen nahm man an, daß sich der als notwendig erkannte Personenwechsel an der repräsentativen Spitze des Reiches ohne besondere Reibungen in aller Ruhe vollziehen werde. Die Sache war so gedacht, daß der zehnjährige älteste Enkel des Kaisers den Thron erben und daß bis zur Zeit seiner Volljährigkeit ein preussischer Prinzregent und Reichsverweser eingesetzt werden sollte.

Die

Widerstände gegen diese Lösung,

die doch wohl angesichts der Weltumstände als eine maßvolle Kompromißlösung zu bezeichnen ist, erwiesen sich jedoch stärker, als man angenommen hatte. Durch eine Indiskretion der bürgerlichen Presse kam die Angelegenheit vorzeitig in die Öffentlichkeit, wodurch die ruhige und stille Lösung, wie sie geplant war, weiter erschwert wurde. Die sozialdemokratische Partei mußte nun öffentlich und offiziell zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen. Das geschah am Sonnabend morgen durch eine Notiz des „Vorwärts“, in der gesagt wurde, Genosse Scheidemann habe tatsächlich den von der bürgerlichen Presse angedeuteten Schritt unternommen und dies sei im Einvernehmen mit dem Parteivorstand und dem Fraktionsvorstand geschehen. Darüber hinaus kann für keinen, der die Volkstimmung kennt, der geringste Zweifel daran bestehen, daß die Masse der Parteigenossen den Schritt Scheidemanns, der überdies auch im Einvernehmen mit den übrigen sozialdemokratischen Regierungsmittgliedern erfolgt ist, einmütig billigt.

So ist die Lage in diesem Augenblick. Die Partei hat ihre Stellung in der Kaiserfrage festgelegt. Irgendwelche Gewißheit dafür, daß sie mit ihrer Anschauung durchdringen wird, besteht in diesem Augenblick noch nicht. Die Verhandlungen gehen weiter. Einweilen kann man nur hoffen, daß sie sehr bald zu einem Ergebnis führen werden, das dem deutschen Volke weitere Schwierigkeiten erspart. Amlich ist am Sonnabend spät nachts ein

Erlaß Wilhelms 2. veröffentlicht

worden, in dem er den Umschwung Deutschlands zur Demokratie vorbehaltlos anerkennt und seine Mitwirkung an einem freiheitlichen Regiment in Aussicht stellt. Das Dokument ist an den Reichskanzler gerichtet, der mit seiner Gegenzeichnung die Verantwortung übernimmt; es trägt das Datum des 2. November und hat folgenden Wortlaut:

„Unter größtmöglicher Hohenheit lasse ich in der Anlage den mir zur Ausfertigung vorgelegten Entwurf zur Abänderung der Reichsverfassung und der Gesetzgebung die Stellungsetzung des Reichskanzlers vom 17. März 1878 zur abschließenden Berücksichtigung wieder zugehen. Ich habe den Wunsch, bei diesem für die weitere Geschichte des deutschen Volkes so bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck zu bringen, was mich bewegt.“

Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungskreisen, tritt jetzt eine neue Ordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode abgeschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Schwere zwischen übernommenen Gewalten und empfindlichen Kräften hat sie unsern Völkern jene gewaltige Entwicklung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unverwundbar offenbart. In den fernsten Ecken der vier Reichsteile aber sind alle Formen zerbrochen, nicht um Krümmen zu hinterlassen, sondern um neuen Lebensgestaltungen Platz zu machen. Nach dem Willen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Anspruch, daß ihm kein Recht vorenthalten wird, das seine freie und glückliche Zukunft verbürgt.

Dieser Uebergang verbanden die jetzt vom Reichstag angenommenen und erweiterten Vorlagen der verbündeten Regierungen ihre Entschlossenheit. Ich aber trete diesen Beschlüssen der Volksvertretung mit meinen hohen Verbündeten bei, in dem festen Willen, was an mir liegt, an ihrer vollen Ausübung mitzuarbeiten, überzeugt, daß ich damit dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist dem Volk am 2. November.

Es möge die neue Ordnung alle guten Kräfte freimachen, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind, und um aus dem Dunkel der Gegenwart mit jedem Schritt eine hellere Zukunft zu gewinnen.

Der Zweck dieser Veröffentlichung ist so klar, daß er nicht noch näher erklärt zu werden braucht. Wie über allen, was während des Krieges von den Spitzen des Reiches ausgegangen ist, steht auch über diesem Erlaß das Urteil der Weltgeschichte. Zu spät! Ein derartiger Erlaß hätte ganz andre Wirkungen überkommen zu einer Zeit, in der die Hohenzollern auf dem Gipfel kriegerischer Glorie zu stehen schienen. Damals hätte man die staatsmännliche Weisheit anerkannt, die aus solchem Erlaß hervorgeht, denn der in ihm zum Ausdruck kommende Gesinnungswandel wäre dann ja ohne Grund der äußeren Umstände aus freier Ueberzeugung erfolgt.

Genie aber

bleibt die Sache ganz anders.

Unwillkürlich erinnert man sich an zwei Parallelen der preussischen Geschichte, nämlich an das Verfassungsverändernde Friedrich Wilhelms 2. im Jahre 1819 und das Gefährliche Friedrich Wilhelms 4. im Jahre 1848. Die Situation ist freilich von der damaligen in der Beziehung hinwieweit verschieden, als die Volkkräfte heute in ganz anderem Maß entwickelt sind. Ein Regime der Heiligen Allianz, eine jenseitige Gegenrevolution ist nach der ganzen Lage der Sache kaum noch zu befürchten. Aber auch wip-

flingende Versuche, später einmal wieder eine rückläufige Bewegung einzuleiten, könnten schweres Unheil bringen. Man wird darum verstehen, wenn das Volk auf der Hut ist.

In alldeutschen, konservativen und nationalliberalen Kreisen erweckt der Erlaß des Kaisers gleichfalls wenig Freude. Man setzt ihn dort auf das Konto der „schwächlichen Nachgiebigkeit“, die man dort als das Kennzeichen des ganzen Regierungssystems während des Krieges betrachtet.

Die schwierige innerpolitische Lage wird nicht erleichtert durch den Umstand, daß in den Betrieben Berlins extreme Elemente tätig sind, um die Arbeiterschaft zum Außersten fortzureißen.

Diese Elemente planen für den heutigen Montag einen wilden Streik mit anschließenden Straßendemonstrationen. Einzelne Köpfe meinen, jetzt müsse auf's Ganze gegangen werden. Die Reichshauptstadt ist voll abenteuerlicher Gerüchte. Der „Vorwärts“ mahnt in seiner Sonntagsnummer die Berliner Arbeiterschaft eindringlich, sie möge die von der Partei eingeleitete Aktion nicht durch unbesonnene Taten durchkreuzen. Sicherlich wird der größte Teil der Berliner Arbeiterschaft diesem Rufe Gehör schenken, denn daß die großen Massen der Berliner Bevölkerung auf dem Boden der alten Partei stehen, beweisen die Wahlen.

Trotzdem hiebt noch zur Stunde das, was heute noch werden wird, ein unbekannter Faktor in der politischen Rechnung. Ebenso ist die weitere Entwicklung des innerpolitischen Zentralproblems in diesem Augenblick noch vollkommen ungewiß. Die Partei steht möglicherweise vor neuen sehr schweren Aufgaben, die sie in einer veränderten politischen Situation zu leisten haben wird. Von der Arbeiterschaft aber erwartet sie, daß sie die Entwicklung der Dinge in Berlin mit klarem und ruhigem Urteil verfolgen wird, daß sie ungerufenen Ratgebern kein Gehör schenken, aber sich bereit halten wird, der von der Sozialdemokratie ausgehenden Parole zu folgen, sowie sie erfolgt.

In diesem Sinne warnt der Parteivorstand vor der Beteiligung an wilden Streifen und vor unregelmäßigen Demonstrationen. Er erläßt daher folgenden

Aufruf an die Bevölkerung:

„Wie ihr alle wißt, befindet sich die sozialdemokratische Partei im Zuge einer sehr wichtigen Aktion. Sie hat einige Genossen in die Regierung entsandt, damit diese

schleunigt Frieden

schließt und im Innern alle bürgerlichen Freiheiten herstelle, deren die Arbeiterklasse zu ihrer weiteren Entwicklung bedarf.“

Seit dem Eintritt untrer Genossen in die Regierung hat diese

an die Gegner ein Angebot gerichtet, das in kürzester Zeit zu Waffenstillstand und Frieden führen muß; das gleiche Angebot in Preußen durchgesetzt; dem Reichstag die Stellung der eigentlichen Zentralgewalt im Reich verschafft und das persönliche Regiment beseitigt;

die Unterstellung der Militärverwaltung unter die Zivilgewalt durchgeführt und damit den Militarismus des kaiserlichen Rückhalts beseitigt;

die Presse- und Versammlungsfreiheit erweitert; Liebstecht und viele andre aus dem Gefängnis befreit.

Dies alles genügt uns nicht. Wir arbeiten weiter, um kriegsbezügliche Strömungen zu bekämpfen und die Demokratisierung Deutschlands bis auf letzte durchzuführen.

Wie ihr alle aus den Zeitungen wißt, hat Genosse Scheidemann im Einvernehmen mit der Partei dem Reichskanzler empfohlen, er möge

dem Kaiser raten, zurückzutreten.

Ueber diese Frage schweben in diesem Augenblick noch wichtige Verhandlungen.

Arbeiter, Parteigenossen! Wir fordern euch auf, diese Verhandlungen nicht durch unbefonnenes Dazwischenreden zu durchkreuzen. Wir stehen vor den schwersten Entscheidungen. Jeden Tag können wir in die Lage kommen, euch auffordern zu müssen, daß ihr euer Wort in die Waagschale der Entscheidung werfen mögt. Jetzt gilt es aber, ruhig Blut und Disziplin zu wahren und sich von keinerlei Verwirrungsparolen einjagen zu lassen.

Je geschlossener ihr unsere Aktion unterstützt, desto früher werden

alle militärischen Einziehungen

und sonstigen Maßnahmen, die euch belästigen, wieder rückgängig gemacht werden, desto sicherer werden wir rasch zu einem dauernden Frieden gelangen, desto ohnmächtiger werden alle Versuche der Reaktion bleiben, sich wieder in den Sattel zu setzen.

Aus unbefonnenen Streifen kann einzelnen von euch und der Gesamtheit nur namenloses Unglück erwachsen. Aktionen, die Erfolg versprechen, müssen von der Gesamtheit der Arbeiterschaft getragen sein. Ihr solche ist aber jetzt der Augenblick nicht da. Folgt darum keiner Parole, die von einer unverantwortlichen Minderheit ausgeht!

Sie ergeben sich.

Die Türkei und Oesterreich-Ungarn haben mit der Entente Waffenstillstand geschlossen. Die Bedingungen, unter denen das geschah, liegen jetzt vor-

Sie enthalten die böllige Unterwerfung unter das Gebot der Entente.

Die alliierten Flotten ziehen in diesen Tagen durch die Dardanellen und den Bosporus ins Schwarze Meer. Die deutsche „Goeben“, die noch dort liegt, muß rechtzeitig versenkt werden oder sie fällt in den Besitz der Engländer. Die Türkei entläßt ihre sämtlichen Truppen bis auf ganz wenige Verbände, die Gendarmendienste verrichten sollen. Die Türkei liefert der Entente die von ihr noch besetzten Teile Persiens und des Kaukasus aus. Batum und Batumi fällt in die Gewalt der Engländer, die bald gegen die Volkshemik von Odessa, vom Asowschen Meer und vom Kaukasus her vorgehen können.

Oesterreich-Ungarn unterwirft sich gleichfalls allen Geboten der Entente. Es demobilisiert sein Heer, soweit das nicht schon aus Gründen der innern Umwälzung geschehen ist, bis auf 20 Divisionen. Dieser Rest verteilt sich natürlich auf die verschiedenen Nationalstaaten, die sich inzwischen gebildet haben. Oesterreich-Ungarn liefert die Hälfte seines Artilleriematerials aus und übergibt der Entente alle Eisenbahnen und Straßen zur freien Benutzung. Die Bildung einer Südfront gegen Deutschland — gegen die bayrische, sächsische und schlesische Grenze — könnte also bald beginnen, wenn bis dahin nicht Deutschland auch Waffenstillstand abgeschlossen hat.

Die österreichischen Truppen müssen sofort aus dem Westen zurückgezogen werden. Die deutschen Truppen, die sich noch auf dem österreichisch-ungarischen Gebiet befinden, müssen binnen zwei Wochen abziehen, widrigenfalls sie von der Entente interniert werden. Die Alliierten besetzen alle strategischen Punkte in dem unterworfenen Lande. Die alliierten Kriegsgefangenen müssen sofort befreit werden. Die österreichisch-ungarischen Gefangenen bleiben hinter den Drahtgittern der Entente.

Die Waffenstillstandsbedingungen gegen Deutschland sind von der Entente jetzt festgesetzt. Sie werden ähnlich lauten.

Fritz Adler frei.

Die österreichische Revolution hat auch Fritz Adler die Freiheit wiedergegeben. Er hat am Freitag das Zuchthaus verlassen und ist am folgenden Tag in Wien eingetroffen. Bei seiner Familie und bei seinem Vater, der jetzt Minister des Auswärtigen im neuen Deutschösterreich ist.

Fritz Adler hat am 21. Oktober 1918 den reaktionären österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh erschossen. Er wollte mit seiner Tat der innern Freiheit eine Gasse bahnen. Die Zeit war dazu nicht reif, Fritz Adler wurde in Haft genommen und am 18. und 19. Mai 1917 von einem Ausnahmegericht zu achtzehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Seine Ueberführung hinter die Zuchthausmauern erfolgte am 12. Oktober des Vorjahrs. Am 1. November haben sich die Tore wieder für ihn geöffnet, denn am Tage vorher hatte die Freiheit in Oesterreich ihren Einzug gehalten.

Fritz Adler hat sonach zwei Jahre, eins in der Unterjuchungshaft, eins im Kerker der persönlichen Freiheit entbehrt. Jetzt ist sie ihm wiedergegeben. Er wird sie benutzen, um die allgemeine Freiheit sichern zu helfen.

Im Sinne und Geiste der internationalen Sozialdemokratie.

Einbruch der Amerikaner.

W. E. B. Großes Hauptquartier. 3. November 1918. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nahmen wir die an der uns stehenden Truppen im Ansatze an unsere neue Front an der Scheide auf West zurüd. Gestern bestand hier keine Gefechtsführung mit dem Gegner.

Nordöstlich von Dudenarbe und bei Tournai wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Bei südlich von Valencienas feste der Engländer seine heftigen Angriffe fort. In Formittagskämpfen drückte er uns auf Saultain zurüd und ließ sich wieder in Preisen fest. Billers-Pol wurde gegen mehrfache Angriffe gehalten. Erneute am Nachmittag östlich von Valenciennes geführte Angriffe scheiterten. Das Infanterieregiment Nr. 24 unter den Hauptleuten von Brandts und Haupt und Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 41 zeichneten sich besonders aus.

Westlich von Landreies wiesen wir Teilangriffe des Gegners ab. Wo der Feind einbrang, warfen ihn Nachschutruppen wieder hinaus.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Westlich von Guise blieb ein Teilangriff des Gegners ohne Erfolg.

Der Franzose hat nach den schweren Verlusten, die er in der Schlacht am 1. November an den Westfronten erlitt, seinen seine großen Angriffe nicht mehr fortgesetzt. Er beschränkte sich auf Teilangriffe östlich von Banogue, bei Neuville-et-Bey und Terron, die wir, teils im Gegenstoß, abwehrten.

Der Einbruch der Amerikaner westlich der Maas veranlaßte uns, die Front zwischen der Aisne und Champagne zurückzunehmen. In Linie Quatre-Champs entwickelten sich gestern Vorkämpfe. Westlich der Maas setzte der Amerikaner seine Angriffe fort. Sie haben bei Tilly und über Billers-devant-Dun etwas Boden gewonnen; im übrigen wurden sie abgewiesen.

Gefüge Vorkämpfe westlich der Mosel.

Leutnant Sudler errang seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Groener.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 260.

Magdeburg, Dienstag den 5. November 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. November 1918.

— Beim Druck der „Volksstimme“ stellten sich leider sehr unangenehme technische Hindernisse ein, die eine große Verzögerung der Fertigstellung verursachten. Leider war es nicht möglich, die Zeitung zur rechten Zeit zu verschicken und auszutragen. Die meisten Leser haben ihr Blatt erst am Sonntag morgen bekommen. Die Geschäftsleitung bittet, die Verspätung zu entschuldigen.

— Die 17. Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag im altstädtischen Rathaus statt. Unter den 25 Verhandlungsgegenständen, die für die öffentliche Sitzung vorgelesen sind, befinden sich an erster Stelle: Ausbau des Arbeitsamts, Bildung eines besonderen Bureaus für die Berechnung des zulässigen Gasverbrauchs, Bewilligung von 300 000 Mark für Kabelnenerweiterungen, Beschaffung eines Therapie-Apparats für die chirurgische und innere Abteilung der Krankenanstalt Altstadt. Außer einigen Erweiterungen bei den Leirungszulagen sind eine Reihe von Verpachtungen und die Wahl eines unbesoldeten Magistratsmitglieds an Stelle des gestorbenen Stadtrats Arnold vorgelesen.

— Unabhängige Politik. Um dieselbe Zeit, wo am Sonntag vormittag auf dem roten Horn die Zehntausende versammelt waren, um für Frieden und Volksrechte zu demonstrieren, hatten sich die Unabhängigen im oberen Saale des Walthalla-Theaters eingefunden, um auf ihre Weise Politik zu machen. Kennzeichnend für die Stimmung war die Anzahl von Zwischenrufen, die sich während der Rede des Abgeordneten Geyer (Leipzig) hören ließen. Neben rein sachlichen Ausführungen über die innere und äußere Politik Deutschlands vor und während des Krieges wurde — was selbstverständlich — das Vorgehen der Unabhängigen in jeder Beziehung als gerechtfertigt bezeichnet, während die Haltung der sogenannten Regierungspolitiker in Grund und Boden verurteilt wurde. In dieselbe Reihe hieß auch Doktor Heising, der sich in schweren Angriffen gegen die alte Partei und die Bewilliger der Kriegskredite erging. Er bezeichnete das Eintreten der Sozialdemokraten in die Regierung als einen schmerzlichen Mißgriff. Sie seien ja schon mit gebrochenem Rückgrat hineingegangen, könnten also wenig nützen. An deren Stelle hätten Professor Schücking, Grelach und einige unabhängige Sozialisten treten müssen. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, worin die Errichtung einer deutschen Arbeiter-Republik gefordert wurde.

— Schüler für die Kartoffelernte. Das Provinzial-Schul-Kollegium hat folgendes bezordnet:

„Nach den Ermittlungen des Kriegswirtschaftsamts ist die Gefahr, daß in unserer Provinz ein erheblicher Teil der Kartoffel- und Rübenenernte vor Eintritt des Frostes nicht mehr eingebracht werden kann, wegen des durch die Grippe ungeheuer vermehrten Mangels an Arbeitskräften auf das höchste gestiegen. Hilfe durch Gefangene und Soldaten ist über das bisherige Maß hinaus nicht mehr zu beschaffen. Nur wenn die Schuljugend in ausgiebigstem Umfang zur Landarbeit herangezogen wird, kann die drohende und für das Gesamtwohl verhängnisvolle Schädigung unseres Lebensmittelfandes vielleicht noch abgewendet oder wenigstens beträchtlich herabgemindert werden.“

Bei dieser Sachlage ist es unsere vaterländische Pflicht, den Leitern und Lehrern der uns unterstellten Anstalten nochmals dringlichst ans Herz zu legen, allen schulmäßigen Bedenken zum Troste die Aufgaben des Kriegswirtschaftsamts in jeder Beziehung eifrigst zu fördern. Um die freiwillige Meldung der Schüler zu fördern, ermächtigen wir die Anstaltsleiter, da, wo die örtliche Sachlage oder die Höhe der angeforderten Zahlen von Schülern es gebietet, die Klassen bis O. III hgn. die Seminare und Präparanden-Anstalten ganz bis auf weiteres zu schließen. Voraussetzung für diese Maßnahme wäre, daß die Verwendung des größten Teiles der Schüler für die Landarbeit dann wirklich gesichert wäre.“

Die Ansicht, daß militärische Hilfe über das bisherige Maß hinaus nicht gewährt werden kann, kann nicht zutreffend sein. Es können sicher viel mehr Soldaten noch für die Ernte zur Verfügung gestellt werden. Alles muß geschehen, um die Feldfrüchte zu retten, und schnell muß es geschehen. Wir sind im November und jetzt erst werden Maßnahmen eingeleitet, die vor Wochen erledigt sein mußten. Denn nicht allein die Grippeerkrankungen der letzten Tage und Wochen sind die Ursache der Gefahr für die Ernte, die man jetzt erst erkannt hat.

Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

(31. Fortsetzung.)

Kochdruck verboten.

Zwei grundverschiedene Angelegenheiten doch mit ihnen beizugehen, so sagte Czadek zunächst die Sache auf. Aber ein Erstaunen überkam ihn und wuchs mehr und mehr, als Herr Aldermann, der bis jetzt kaum Notiz von ihm genommen, sondern kurz nur seinen Gruß erwidert hatte, ihn einlud, näherzutreten.

Eine knappe Handbewegung winkte dem Ballettmeister, Platz zu nehmen.

„Es liegt gegen Sie, Herr Czadek, eine Beschwerde vor“, begann der Geheimrat, „die, wenn sie sich in vollem Umfang bestätigen sollte, Sie außerordentlich belastet.“

„Gegen mich?“ Der Angesprochene fuhr, wie im Bewußtsein unantastbarer Reinheit, mit einer gewissen Empörung auf.

„Gegen Sie, allerdings. Da die Anklägerin, um jeden Schein irgendwelcher Hinterlist zu vermeiden wünschte, Ihnen persönlich gegenüberzutreten, so stelle ich sie Ihnen in der Person der königlichen Schauspielerin Fräulein Herzog hiermit vor.“ — der Geheimrat wies auf Daniela. „Die Dame erhebt gegen Sie den Vorwurf, ein sechs-jähriges kleines Mädchen der Ihnen anvertrauten Ballettschule, die Berta Nieritz, mehrfach unverantwortlich gezüglich zu haben. Bekennen Sie sich zu der Schuld?“

„Lügen, Herr Geheimrat, nichts als Lügen,“ juckte sich Czadek energisch zur Wehr.

Daniela bewegte sich voller Entzückung.

„So?“ sagte der Geheimrat. „Am Dienstag sollen Sie das Kind, das fleißig mit seinen Übungen beschäftigt

war, als es Ihnen unversehens etwas nahe kam, in geradezu unmenschlicher Weise beim Genick gepackt und so gegen die Seitenwand des Probensaals geschleudert haben, daß es mit Behemung gegen das dort befindliche Geländer stürzte und sich die Stirn aufgeschlagen hat.“

„Um, war das Fräulein dabei, es mir zu beweisen?“ entgegnete der Ballettmeister maliziös, „und — was geht sie überhaupt das Kind an? Ist es das ihre, ist sie die Mutter?“

„Die Mutter von Berta Nieritz kennen Sie doch selbst sehr gut, Herr Ballettmeister, zu gut, um nicht zu wissen, daß es Fräulein Herzog nicht ist.“ Scharf fixierte hier der Geheimrat Herrn Czadek, der die Farbe wechselte. „Besser, Sie unterließen derartige häßliche Ausfälle, die gar nicht zur Sache gehören. Was sagen Sie aber zu dem Schlenkerstoß, der die Berta Nieritz noch immer in ärztlicher Behandlung sein und nachteilige Folgen befürchten läßt?“

Der Ballettmeister zuckte die Achseln. „Ja, was soll ich sagen? Die Berta Nieritz ist ein Topfkind, ein ungeschicktes — ungeschicktes Ding, das gar nicht zum Ballett paßt, über seine eignen Beine stolpert.“ — um sich fünf Meter weiter entfernt dann ein Loch in den Kopf zu schlagen? Nein, nein, Herr Czadek — was Sie da sagen, macht nicht den Eindruck der Wahrscheinlichkeit. Es sind aber obendrein auch Zeugen da, die sich bereit erklären, ihre Aussagen gegen Sie eidlich zu erhärten. Wollen Sie, daß ich Ihnen dieselben gegenüberstelle oder —“

„Ich möchte den sehen —!“

„— oder gestehen Sie Ihr Unrecht ein?“

„Ich habe nichts zu gestehen und bin sicher, Czadek

würden in diesem Falle —“

— nichts anderes würden Czadek, die mich selbst zu ihrem Stellvertreter in der Sache einsetzen, nichts anderes als ich, Herr Czadek. Ich werde nun, da Sie es denn wünschen, den Weg der Zeugenernennung einschlagen. Vielleicht, daß Sie demgegenüber —“

Der Geheimrat hatte geflingelt und übergab dem einretretenden Pfeiffer einen Zettel. „Ich lasse diese Herrschaften, die inzwischen wohl erschienen sind, bitten.“

Gespannt schaute der Ballettmeister auf die Tür, durch die eine halbe Minute später Frau Nieritz mit Berta, hinter ihr Emil Paschag und Frau Ehbach eintraten.

Czadeks Gesicht verlor mehr und mehr den Ausdruck des Selbstbewußtseins.

„Wir werden die Sache kurz machen,“ sagte der Geheimrat, nachdem er die Kommenden begrüßt hatte. „Ich bitte jeden von Ihnen, mir ohne Umschweife auf das zu antworten, was ich Ihnen frage. Ich mache auch alle noch darauf aufmerksam, daß sie in die Lage kommen könnten, Ihre Aussagen einmal später zu bekräftigen. Was ein Schmutz bedeutet, setze ich voraus, weiß jeder genau. Sagen Sie sich also streng an die Wahrheit.“ — Herr Paschag blickte: Sie wollen am Dienstag in der Sehmühprobe im Ballettsaal was gesehen haben?“

Der Bantomimist stand erhobenen Hauptes aufrecht. Er war sich der guten Sache, für die er eintrat, voll bewußt, hatte sich auch vorgenommen, dies und das zu sagen, aber da es zum Klappen kam — Traurig empfand er seinen Beruf als Kinoshauspieler verfehlt zu haben. Durch Gassen und Alleen hätte er in einer halben Minute alles deutlich wiedergegeben, die Rede aber genierte ihn, wenigstens die wohlgelesene, die Herr Aldermann verlangte.

„(Fortsetzung folgt.)“

— nichts anderes würden Czadek, die mich selbst zu ihrem Stellvertreter in der Sache einsetzen, nichts anderes als ich, Herr Czadek. Ich werde nun, da Sie es denn wünschen, den Weg der Zeugenernennung einschlagen. Vielleicht, daß Sie demgegenüber —“

Der Geheimrat hatte geflingelt und übergab dem einretretenden Pfeiffer einen Zettel. „Ich lasse diese Herrschaften, die inzwischen wohl erschienen sind, bitten.“

Gespannt schaute der Ballettmeister auf die Tür, durch die eine halbe Minute später Frau Nieritz mit Berta, hinter ihr Emil Paschag und Frau Ehbach eintraten.

Czadeks Gesicht verlor mehr und mehr den Ausdruck des Selbstbewußtseins.

„Wir werden die Sache kurz machen,“ sagte der Geheimrat, nachdem er die Kommenden begrüßt hatte. „Ich bitte jeden von Ihnen, mir ohne Umschweife auf das zu antworten, was ich Ihnen frage. Ich mache auch alle noch darauf aufmerksam, daß sie in die Lage kommen könnten, Ihre Aussagen einmal später zu bekräftigen. Was ein Schmutz bedeutet, setze ich voraus, weiß jeder genau. Sagen Sie sich also streng an die Wahrheit.“ — Herr Paschag blickte: Sie wollen am Dienstag in der Sehmühprobe im Ballettsaal was gesehen haben?“

Der Bantomimist stand erhobenen Hauptes aufrecht. Er war sich der guten Sache, für die er eintrat, voll bewußt, hatte sich auch vorgenommen, dies und das zu sagen, aber da es zum Klappen kam — Traurig empfand er seinen Beruf als Kinoshauspieler verfehlt zu haben. Durch Gassen und Alleen hätte er in einer halben Minute alles deutlich wiedergegeben, die Rede aber genierte ihn, wenigstens die wohlgelesene, die Herr Aldermann verlangte.

„(Fortsetzung folgt.)“

— nichts anderes würden Czadek, die mich selbst zu ihrem Stellvertreter in der Sache einsetzen, nichts anderes als ich, Herr Czadek. Ich werde nun, da Sie es denn wünschen, den Weg der Zeugenernennung einschlagen. Vielleicht, daß Sie demgegenüber —“

Der Geheimrat hatte geflingelt und übergab dem einretretenden Pfeiffer einen Zettel. „Ich lasse diese Herrschaften, die inzwischen wohl erschienen sind, bitten.“

Gespannt schaute der Ballettmeister auf die Tür, durch die eine halbe Minute später Frau Nieritz mit Berta, hinter ihr Emil Paschag und Frau Ehbach eintraten.

Czadeks Gesicht verlor mehr und mehr den Ausdruck des Selbstbewußtseins.

„Wir werden die Sache kurz machen,“ sagte der Geheimrat, nachdem er die Kommenden begrüßt hatte. „Ich bitte jeden von Ihnen, mir ohne Umschweife auf das zu antworten, was ich Ihnen frage. Ich mache auch alle noch darauf aufmerksam, daß sie in die Lage kommen könnten, Ihre Aussagen einmal später zu bekräftigen. Was ein Schmutz bedeutet, setze ich voraus, weiß jeder genau. Sagen Sie sich also streng an die Wahrheit.“ — Herr Paschag blickte: Sie wollen am Dienstag in der Sehmühprobe im Ballettsaal was gesehen haben?“

Der Bantomimist stand erhobenen Hauptes aufrecht. Er war sich der guten Sache, für die er eintrat, voll bewußt, hatte sich auch vorgenommen, dies und das zu sagen, aber da es zum Klappen kam — Traurig empfand er seinen Beruf als Kinoshauspieler verfehlt zu haben. Durch Gassen und Alleen hätte er in einer halben Minute alles deutlich wiedergegeben, die Rede aber genierte ihn, wenigstens die wohlgelesene, die Herr Aldermann verlangte.

„(Fortsetzung folgt.)“

Familienbild und zeichneten die Künstler durch freudig gespendeten Beifall aus.

Im Stadttheater fand gestern die erste Wiederholung von Borings Waffenschmied statt, bei welcher Hans Sprin-g er die Partie des Stadtmag. Der Künstler ließ sich mehr von der Partie tragen, als daß er sie zum Ausgangspunkt seines Könnens machte. Gleichwohl wirkten seine großen Szenen für das dankbare Publikum anregend und unterhaltend, denn auch der Lebhaftigkeit seiner Partner, die der komischen Oper wieder eine echte Lustspielübung gaben.

Birtus Arone. Im Magdeburger Birtusgebäude, das bisher dem Kino Raum bot, hat seit dem Sonnabend wieder ein regelrechter Birtusbetrieb begonnen. Direktor Arone hat mit seinem deutschen Wanderzirkus Einzug gehalten und erfreut die Schaulustigen mit prachtvollen Tiergruppen. Da folgen einander dreifache Säbären und Elefanten, Werberlöwen und Milperde. Das heißt: von dieser angenehmen Sorte ist leider nur eine vorhanden, aber es zeigt sich um so braver und geistiger. Gut gepflegter Pferdebestand zeigt sich in vornehmer Dressur und alle Künste des Birtus werden in toller Form gezeigt. Die Luft- und Erdturner — früher nannte man sie Akrobaten — sollen mit ihren schönen Leistungen nicht verfehlen sein. Das Haus war am Eröffnungabend ausverkauft und lagte nicht mit Beifall.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Dienstag Gastspiel Maria Zwogin: Mignon. Mittwoch: Die Alten Jungen. Donnerstag: Der Weinschmied von Wornau. Freitag: Die toten Augen. Sonnabend: Glaube und Heimt. Sonntag Gastspiel Zaeger: Wilhelm Tell.

Stadt Orchester. Mittwoch, 6. November, abends 7 Uhr, 8. Abonnementskonzert im Beethovensaal im „Fürstentum“. Leitung: Stadtkapellm. Dr. Karl Eintrichtl: Fürstentum, Fürstentum, Weichselstein.

Verein f. d. Deutschum l. Ausland, Fr.-D.-Gr. Magdeburg. Montag den 11. Nov., abends 8 Uhr, Fürstentum-Brunnen, Vortrag von Prof. Dr. Engel, Berlin: „Deutschum und Ausländer.“

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Obernstedt, 4. November. (Der letzte Gang.) Unter zahlreicher Beteiligung von Genossen und Genossinnen wurde am Sonntag nachmittag die Leiche Hermann Ehrlich's der Erde übergeben. Bei der einfachen, aber würdigen Feier, die im Trauerhaus stattfand, hatte es der Prediger der freireligiösen Gemeinde Herr Dr. Köstlin, übernommen, dem Verstorbenen als Familienvater, als Mensch und Volksfreund warm empfundene Worte zu widmen. Die überreichen Kranzspenden, die auf dem Grabhügel niedergelegt wurden, legten Zeugnis dafür ab, welcher Verehrung sich der Verstorbene zu erfreuen hatte. Möge ihm die Erde leicht sein! — Öffentliche Versammlung. In einer von Frauen und Männern gut besuchten öffentlichen Versammlung sprach am Sonnabend im Frohnheiser Hofal Genosse Heim's über „Das Ende des Krieges“ in fesselnder Weise. In der Diskussion wurden von den Genossen Ritsch und Ludwig die Organisationsverhältnisse des Krieges besprochen und eine baldige Besserung in Aussicht gestellt. Die Versammlung stimmte den Rednern rückhaltlos zu, denn so wie bisher können die Verhältnisse im Kreise nicht weitergehen.

Wahlkreis Jerichow I und 2.

Burg, 4. November. (An den Schaltern) des Postamts hat sich seit einiger Zeit bei mehreren Beamten, die weiblichen nicht ausgeschlossen, und dort beschäftigten Hilfsstellenpflichtigen dem Publikum gegenüber eine Umgangsform herausgebildet, die vielfach Anlaß zur Kritik gibt. Es werden dort Redensarten wie: „Sie können doch eher kommen“ oder „Sie kommen immer kurz vor Schluß“, oder „Sie müssen gerade in der Mittagsstunde kommen“ geführt. Der Postverzeihen laufen will, wird oft von einem Schalter zum andern geschickt und darf dann wieder längere Zeit warten, so daß es nicht selten zu Auseinandersetzungen kommt, die zur schnellen Abfertigung nicht beitragen. Auch das, nach Meinung des Publikums, unnütze Warten vor den Schaltern erzeugt Erbitterung. Dies alles kann unterbleiben, denn das Postamt hat die Verkehrsstunden festgesetzt, und in dieser Zeit hat denn auch jeder ein Recht, sie zu benutzen, ohne spitze Redensarten anhören zu müssen. — Unglücksfall. Die 14 Jahre alte Tochter des im Raiterling 8 wohnhaften Niederbürgers Rosenbaum, die am Sonnabend beim Dreschen mit der Göpelmaschine behilflich war, geriet mit einer Fuß in das Radwerk. Dabei wurde dieser vollständig abgequetscht.

— nichts anderes würden Czadek, die mich selbst zu ihrem Stellvertreter in der Sache einsetzen, nichts anderes als ich, Herr Czadek. Ich werde nun, da Sie es denn wünschen, den Weg der Zeugenernennung einschlagen. Vielleicht, daß Sie demgegenüber —“

Der Geheimrat hatte geflingelt und übergab dem einretretenden Pfeiffer einen Zettel. „Ich lasse diese Herrschaften, die inzwischen wohl erschienen sind, bitten.“

Gespannt schaute der Ballettmeister auf die Tür, durch die eine halbe Minute später Frau Nieritz mit Berta, hinter ihr Emil Paschag und Frau Ehbach eintraten.

Czadeks Gesicht verlor mehr und mehr den Ausdruck des Selbstbewußtseins.

„Wir werden die Sache kurz machen,“ sagte der Geheimrat, nachdem er die Kommenden begrüßt hatte. „Ich bitte jeden von Ihnen, mir ohne Umschweife auf das zu antworten, was ich Ihnen frage. Ich mache auch alle noch darauf aufmerksam, daß sie in die Lage kommen könnten, Ihre Aussagen einmal später zu bekräftigen. Was ein Schmutz bedeutet, setze ich voraus, weiß jeder genau. Sagen Sie sich also streng an die Wahrheit.“ — Herr Paschag blickte: Sie wollen am Dienstag in der Sehmühprobe im Ballettsaal was gesehen haben?“

Der Bantomimist stand erhobenen Hauptes aufrecht. Er war sich der guten Sache, für die er eintrat, voll bewußt, hatte sich auch vorgenommen, dies und das zu sagen, aber da es zum Klappen kam — Traurig empfand er seinen Beruf als Kinoshauspieler verfehlt zu haben. Durch Gassen und Alleen hätte er in einer halben Minute alles deutlich wiedergegeben, die Rede aber genierte ihn, wenigstens die wohlgelesene, die Herr Aldermann verlangte.

„(Fortsetzung folgt.)“

— nichts anderes würden Czadek, die mich selbst zu ihrem Stellvertreter in der Sache einsetzen, nichts anderes als ich, Herr Czadek. Ich werde nun, da Sie es denn wünschen, den Weg der Zeugenernennung einschlagen. Vielleicht, daß Sie demgegenüber —“

Der Geheimrat hatte geflingelt und übergab dem einretretenden Pfeiffer einen Zettel. „Ich lasse diese Herrschaften, die inzwischen wohl erschienen sind, bitten.“

Gespannt schaute der Ballettmeister auf die Tür, durch die eine halbe Minute später Frau Nieritz mit Berta, hinter ihr Emil Paschag und Frau Ehbach eintraten.

Czadeks Gesicht verlor mehr und mehr den Ausdruck des Selbstbewußtseins.

„(Fortsetzung folgt.)“

Wahlkreis Halbe-Wischerleben.

Wischerleben, 4. November. (Zur weiteren Kon- trolle) haben sich unter Ueberreichung ihrer Militärpapiere zu...

Quedlinburg, 4. November. (Verspätet.) Unsere öffent- liche Versammlung, die am Donnerstag voriger Woche im Saale...

Schönebeck, 4. November. (Die öffentliche Versam- lung.) Die Sonntag nachmittag im Saale des „Stadtparks“ tagte...

schließen. Auch sie bilde eine Beitzerscheidung, die natrürlich sei. Er glaube aber nicht, daß nach dem Ergebnis der zweieinhalbjährigen...

Stettin, 4. November. (Die Lebensmittelver- sorgung) für den bevorstehenden Winter und das Frühjahr bietet nicht die besten Aussichten. Daher hat der Magistrat...

Stendal, 4. November. (Sozialdemokratischer Verein.) Auf die am Dienstag den 5. November, abends pünktlich...

Bereich des neugebildeten Bezirks wohnenden Mitglieder wird erwartet.

Stendal-Nöge, 4. November. (Die erste Mitglieder- versammlung) des neugebildeten Bezirks des Sozialdemo- kratischen Vereins...

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen. Gardelegen, 4. November. (Die Butterausgabe) für die kommenden zwei Wochen auf Nr. 27 und 28 der Festkarte...

Kleine Chronik.

Untergrundbahn-Unfall in Brooklyn. Wolffs Telegraphen- Bureau meldet aus New York: Auf der Untergrundbahn in Brook- lyn entgleiste im Tunnel ein Zug...

Wettervorhersage.

Dienstag, 5. Nov.: Zumeist wolkig, mild, nirgendwo erhebliche Niederschläge

ochten Straußfedern „Brunnhilde“ Der reizende, einzig feine Damenschuhputz...

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter...

Gesucht Stöße Neuzähler Wasser- oder Kesselheizkessel...

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Spenden beim Beerdigung meines lieben Mannes...

Todesanzeige. Hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater...

Gutes schmackhaftes Mittagessen ohne Fett und ohne Fleisch und doch sehr nahrhaft. Zander- und Röhrlinblätter...

Am 1. November nachts entriß uns der bittre Tod plötzlich und unerwartet an Engeneyngsbindung...

Verband der Fabrik- arbeiter Zahlstelle Schönebeck. Nachruf. Am Donnerstag verstarb plötzlich und unerwartet von uns Kollege...

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Nachruf. (Verspätet.) Am Mittwoch den 30. Oktober starb unser Mit- glied...

Luzie Wille im blühenden Alter von 17 Jahren sanft entschlafen ist. Dies selgen tiefbetrabt an...

Fleischertraft-Ersatz „Ohfena“ zugelegt und dann hat man eine sehr wohlschmeckende, sehr nahrhafte Suppe...

Am 1. November nachts entriß uns der bittre Tod plötzlich und unerwartet an Engeneyngsbindung...

Dankfagung. Für die liebevollen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Spenden...

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Nachruf. (Verspätet.) Am Mittwoch den 30. Oktober starb unser Mit- glied...

Todes-Anzeige. Am Sonnabend früh 1/7 Uhr entschlief sanft nach kur- zem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau...

Frauenhaar auch die feinsten Federn und alle Haararbeiten läuft zu den geschickten Friseurinnen...

Sarahtha Schmidt geb. Deutloff im 31. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen...

Friedrich Rabe im Alter von 66 Jahren. Magdeburg, Schumannstraße 10, den 2. November 1918...

Todesanzeige. Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief am Sonnabend früh 6 Uhr plötzlich und unerwartet mein einziger innigstgeliebter Bruder...

Heißgetränke (Kaffee, Kakao, Punsch) pro Liter 3 Mark mit Zucker. Carl Krella, Augustastr. 32

Nachruf. Am 1. d. M. nach einer längeren Krankheit...

Albert Stobinski Ritter des Eisernen Kreuzes, im Alter von 28 Jahren...

Männer-Leseverein Dicsdorf (A.-L.). Am 2. November starb nach monatelangen, schwerem Erden an einem sich im graujamem Völkermorden zugezogenen Herdenleiden...

Heißgetränke (Kaffee, Kakao, Punsch) pro Liter 3 Mark mit Zucker. Carl Krella, Augustastr. 32

Nachruf. Am 1. d. M. nach einer längeren Krankheit...

Albert Stobinski Ritter des Eisernen Kreuzes, im Alter von 28 Jahren...

Gustav Dehnecke im Alter von 34 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 8 Uhr, statt...

Zurückverlegt.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 4. November 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secreatarvun Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe vor unsern neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen hier am Kanal und am Westrand der Stadt in Gefechtsführung mit dem Gegner.

Ostlich von Valenciennes haben wir unsere Front vom Gegner etwas abgesetzt. Der Feind stand am Abend bei Dunaing-Genlain und Allers-Pol.

Beiderseits von Le Quesnoy und Landrecies gesteigerter Artilleriekampf. Westlich von Landrecies weisen wir erneute Angriffe des Feindes im Gegenstoß ab.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Zwischen Duse und Mone letzte die Artilleriestärke am Abend auf. Sie war nördlich von Guise und bei Banogne, hier in Verbindung mit erfolglosen Teilangriffen des Gegners, von größerer Fertigkeit.

Im Anschluß an die gestern gemeldete Zurückverlegung



Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung auf die 9te Kriegsanleihe geschlossen! Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

unser Front... Die Serben wieder in Belgrad. Die Italiener in Triest.

Depechen.

Die Serben wieder in Belgrad.

W. L. B. Paris, 2. November. Neuter meldet amtlich. Die Serben haben Belgrad besetzt.

Die Italiener in Triest.

Rom, 3. November. Die Agentur Stefani veröffentlicht folgende Note: Am Sonnabend sind italienische Land- und Marinegruppen in Triest gelandet.

Burg.

Meinen werten Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Geschäft mit dem heutigen Tage von der Brühlerstraße nach Bruchstraße 33 verlegt habe, und empfehle mich

Karl Jach, Bierverleger.

Große Ferkel u. Futter Schweine

Wilhelm Brandt, Olivenstedter Straße 36, 1.

Große Wilmärter Ferkel

treffen Mittwoch früh ein und stehen billig zum Verkauf. Wilhelm Ernst, Sukowitz 17. Fernsprecher 4706.

Gute Hanndörche Ferkel u. Wölle

John, Barleben 1 Minute vom Bahnhof.

Schweizer Ziegenböcke

Heu

Obstbäume

Obstbäume

Karbidlampen

Akkumulatoren-Glasgefäße

Wohrrmaschine

Magdeburger Molkerei

Courier-Eilboten

Jetzt Kaiserstraße 85

100 Postkarten

Siegellack billiger

Simon & Bauschätz

Haar

Schallplatten

H.W. Prell

Kraft Frauen

Eine ältere Frau

Ein Lauffunge

Burg.

Städtische Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Lehrmädchen

Schauspieler

Elektromonteur

Maschinen

Sägemüller

Maschinist

Tischler suchen

Schüler

Tischler und einen Arbeiter

Maurer

Erdb- und Bauarbeiter

Maurer und Arbeiter

Maurer, Bau- u. Erdarbeiter

Mehrere Arbeiter gesucht

Arbeiter

Rohlenträger

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Wohrmaschinen

Bekanntmachung.

Von Dienstag den 5. November bis einschließlich Sonnabend den 9. November 1918 werden die neuen Milchkarten in den zuständigen Polizeireviere ausgegeben.

- Die Ausgabe findet statt: für das Revier 1 Bahnhofstraße 35, Eingang Scharnhorststraße 2 Regierungstraße 7 3 Weinstraße 8 4 Große Marktstraße 14 5 Dreyweg 109 6 Halberstädter Straße 45 7 in Köhlers Restaurant, Wndstraße 8 8 im Neustädter Rathaus 9 im Restaurant Papenburg, Papenstraße 10 Weber, Bahndstraße 2 11 Dreywegstraße 19 12 Halberstädter Straße 122 13 Köhler Straße 1 für die Revierwache Trauen Pfeilstraße 10 Rothensee Debitstraße 2.

Die Ausgabe der Milchkarten erfolgt in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 und in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr, nach zweier für Haushaltungen mit dem Buchstaben A-E am Dienstag den 5. November 1918, Haushaltungen mit dem Buchstaben F-I am Mittwoch den 6. November 1918, Haushaltungen mit dem Buchstaben K-M am Donnerstag den 7. November 1918, Haushaltungen mit dem Buchstaben N-S am Freitag den 8. November 1918, Haushaltungen mit dem Buchstaben T-Z am Sonnabend den 9. November 1918. Die Haushaltungen haben beim Empfang der Milchkarte die alte Milchkarte sowie eine Geburtsbescheinigung des vollmündigen Berechtigten vorher vorzulegen; ohne diese kann eine Ausgabe nicht erfolgen. Der Empfang der neuen Milchkarte ist durch Anweisung zu bestimmen. Haushaltungen mit Kindern bis zu 6 Jahren, welche bis zum Sonnabend den 9. November 1918 nicht in Besitz der ihnen zustehenden Milchkarte sind, wollen sich am 14. November 1918 ab an das städtische Lebensmittelamt, Zimmer 36, wenden. Magdeburg, den 1. November 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge des Ausfalls mehrerer Personenzüge und der dadurch bedingten schwierigen Transportverhältnisse sind die Milchfahrten in den letzten Tagen wieder erheblich zurückgegangen, so daß vorübergehend auf die rote Milchkarte (für Kinder von 4 bis 6 Jahren) Vollmilch nicht gegeben werden kann. Die Belieferung der Kranken muß natürlich unter allen Umständen erfolgen. Es ist jedoch Vorzuziehen, daß für die Kinder von 4 bis 6 Jahren auf die rote Milchkarte 1/2 Liter Mager- oder Buttermilch verabfolgt wird. Außerdem gelangt in der Zeit vom 5. bis 8. d. M. die der Stadt Magdeburg überwiesene lose fonzenferne Vollmilch und zwar auf jede rote Milchkarte gegen Abstempelung derselben 1/2 Pfund zum Preise von 1.40 Mark in den nachstehenden Futterverwaltungen zur Verteilung:

- Butterzentrale, Dreier Weg 85. Butterzentrale, Pfälzerstraße 4. Butterzentrale, Schönebeker Straße 100. Butterzentrale, Lüderer Straße 32. Butterzentrale, Halberstädter Straße 107. Butterzentrale, Grauer Straße 7. Butterzentrale, Or. Diederdorfer Straße 226. Butterzentrale, Obenbiederer Straße 61. Otto Eber, Dreier Weg 226. Otto Eber, Alte Marktstraße 18. Otto Eber, GutsMuths-Str. 27. Otto Eber, Alter Markt 32, 33. Otto Eber, Lüderer Straße 25a. Otto Eber, Halberstädter Straße 27. Otto Eber, Or. Diederdorfer Straße 27. U. S. Müller, Dreier Weg 252. U. S. Müller, Or. Diederdorfer Straße 9. U. S. Müller, GutsMuths-Str. 89. U. S. Müller, Jakobstraße 5. U. S. Müller, Jakobstraße 21. U. S. Müller, Alter Markt 3/4. U. S. Müller, Schönebeker Straße 109. U. S. Müller, Hohepfortstraße 92. U. S. Müller, Halberstädter Straße 41. U. S. Müller, Annstraße 40. U. S. Müller, Obenbiederer Straße 49a. Bei der Abholung sind Gefäße zur Entnahme mitzubringen. Magdeburg, den 2. November 1918. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf die Marke 16 der Eierkarte kommt von Donnerstag den 7. November 1918 an ein Ei zum Preise von 42 Pfennig nach dem Kundensystem zur Verteilung. Magdeburg, den 8. November 1918. Der Magistrat.

Vom 4. d. M. an fallen aus die Schnell- und Personenzüge D 99 Krienen ab 4³⁰ - Magdeburg Hauptbahnhof ab 7²⁵ - Berlin Potsdamer Bahnhof ab 10⁰¹ D 34 Berlin Potsdamer Bahnhof ab 8²⁰ - Magdeburg Hauptbahnhof ab 10⁰⁹ - Krienen an 1⁵⁵ D 141 Hannover ab 2⁰⁹ - Magdeburg Hauptbahnhof ab 5⁰⁹ - Leipzig Hauptbahnhof an 7¹⁰ D 144 Leipzig Hauptbahnhof ab 10²⁵ - Magdeburg Hauptbahnhof ab 1⁰⁰ - Hannover an 4⁰⁰ 618 Berlin Schleifiger Bahnhof ab 1¹⁷ - Giften an 6⁰⁹ 621 Giften ab 6²⁴ - Berlin Schleifiger Bahnhof 11⁰⁹. Ferner fällt Sonn- und Festtags aus der Personenzug 632 Berlin Schleifiger Bahnhof ab 3²² - Giften an 8²⁵, dessen verkehrt auch Sonn- und Festtags der bisher zur verkehrsgeschäftigen Personenzug 618 W Berlin Schleifiger Bahnhof ab 6¹⁸ - Giften an 10¹¹. Königl. Eisenbahndirektion Magdeburg.

Stabile Handleiterwagen

in allen Größen preiswert zu haben im Spezialgeschäft 7878 Grünearmstraße 18 b, Wilhelm Ahmus.

Zahnarzt Freytag Magdeburg, Wilhelmstr. 23 Zahnziehen in Narkose 7348 Narkoseoperationen. Gebisse in Fickelstautschul. Erstklassige Goldarbeiten

Gutes Briefpapier lose und in modern. Aufmachung Jos. Sterr Bismarck-Str. 32

Umzüge Fuhrn aller Art Gepäckbeförderung, ein- und zweispännig, übernehmen sofort: Hans Adler, Schönebekerstr. 8. Telefon 6250 und 2475.

Zöpfe zu bekannt bill. Preis. Fertige jede Haarart. aus eigenem ausgef. Haar sauber an. W. Schickler, Dreyweg 110, Magdeburg.

Stricken und Knäulen in allen Ausführungen und Preislagen. 2928

Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt. H. Vaternacht Wilhelmshof Große Diederdorfer Straße 218 Edle Annstraße.

Mandolinen (Sitarren, Sauten Zithern, Violinen Mund- und Handharmonikas, Saiten u. Zubehör vert. billig. R. Reimann, Katharinenstr. 11.

Überleben. Kartell-Sitzung Mittwoch, 6. November, abends 8 1/2 Uhr, „Früh von Bremen“. Tagesordnung: Kartellbericht, Sekretariatsbericht. Die Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvertreter sind dringend eingeladen. Der Vorstand.

Große Geld-Sortiermaschine gesucht des Vereins für das Deutlichkeit im Ausland. Zahlung 6. bis 8. Novbr. 1918 13357 Geldgew. Mk. 400 000 Hauptgew. M. 100 000, M. 50 000, M. 30 000, M. 20 000, M. 10 000, 50 M. 5000, 10 M. 1000 usw. bar ohne Abzug. 2836 Lose à 3.50 Mk., briefl. mit Liste 3.95 Mk., Nachnahme 85 Pf. mehr empfiehlt u. versendet Hermann Sempar, Magdeburg, Gosthstr. 48, Fernspr. 2899.

Stephanshallen Direction Rich. Frokerz Täglich abends 7 Uhr Sonntag ab 8 Uhr nachm. Erstklassige Variété-Vorstellung!

Wilhelmstädter Lichtspiele Annstraße 6. Heute Dienstag und Mittwoch: Der Roman einer häßlichen Frau Episches Drama in 4 Akten. 7856

Der Schicksalsgürtel Großes Drama in 3 Akten. Dazu Henny Porten in Hann, Hein und Henny und des übrige Programm

Wilhelm-Theater Dienstag den 5. November der große Schläger Drei alte Schachteln. Mittwoch den 6. November O schöne Zeit, o seltsame Zeit. Donnerstag den 7. November Am Brunnen vor dem Tore. Freitag den 8. November Die Instige Witwe. Sonnabend den 9. November O schöne Zeit, o seltsame Zeit. Sonntag, 10. November, nachm. Sondervorstellung für die Küstungsarbeiten Am Brunnen vor dem Tore. Kinder haben freien Zutritt. Abends Am Brunnen vor dem Tore

Fürstenhof-Prunksaal. Dienstag 7 1/2 Uhr: Lieder-, Arien- und Duetteabend Elise Catopol, Hans Bantow. - Am Bechsteinflügel - Siegf. Blumann.

Müller-Liparis betriebenes Fürstenhof-Theater Eingang Prälatenstraße. Heute 8 Uhr 7890 Die Frau mit den 2 Seelen pantomime Sittenbild aus der Gesellschaft in 3 Akten. Vorher der glänzende Spezialitätenspielplan. Vorstellung 11 bis 1 Uhr.

Wilhelmstädter Lichtspiele Annstraße 6. Heute Dienstag und Mittwoch: Der Roman einer häßlichen Frau Episches Drama in 4 Akten. 7856

Der Schicksalsgürtel Großes Drama in 3 Akten. Dazu Henny Porten in Hann, Hein und Henny und des übrige Programm

Reichware
in
Damen-Blusen
—
Reichware
in
Herren-Socken
Damen-
und
Kinder-Strümpfen



Samt-Bluse

aus gestreiftem Seidensamt, in
verschiedenen Farbestellungen
und Ausführungen

49.75



Kittel-Bluse

jugendliche Form, mit aufgesetzten
Taschen, Vorderteil, Achseln und
Taschen reich gestickt

98.50



Bluse

aus Chape-Volle, mit Seiden-Ein-
satz und großem hellem Spitzen-
kragen, auf Tüllfutter

56.00

Reichhaltige
Auswahl
in hellen und dunkeln
Seidenblusen
—
sehr preiswerten modernen
Seidenkleidern
—
Kostüm-Röcken
—
Steppmorgenröcken

Siegfried Cohn

Weberei-Waren.

Breiteweg 58-60.

Lichtschattspielhaus
Panorama
Heute bis einschl. Donnerstag den 7. November:
Friedrich Zelnick,
Lya Mara, Erich Kaiser-Titz,
Karl Beckersachs
in
Die Rose von Dschandur



Ein indischer Liebesroman
in 4 Akten.
Ein Bild von der Qualität der
Liebungsroman des Maharadscha
— Beste Besetzung! —
— Beste Ausstattung! —
Viggo Larsen
in
Die blaue Mauritius
— Beste Besetzung! —
— Beste Ausstattung! —
Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Deutsches Kaffeehaus
(Erster Automat) 2912

Vornehmer Kaffeehaus-Betrieb

Eis-Kaffee	Früchte	Bunsch romain
Eis-Schokolade	Eis-Früchte	Sorbet
Eis-Früchte	Früchte	Speise-Eis

Salomons berühmte Sorten u. Obsttorten
Gibt Wiener Bonbons und Konfekt

— Tägliche Abend-Konzerte —
Neues, erhellendes Künstler-Erio.

KRONEN

◆ Groß-Wanderschau! ◆
— Magdeburg, Zirkusgebäude. —
— Tierschau 10 bis 12 Uhr. —

Riesen-Erfolg!
Bis jetzt sämtliche Vorstellungen ausverkauft!
Eilt! um rechtzeitig **Eilt!**
Karten zu erhalten.
Täglich 7 1/2 Uhr, Mittwoch 3 1/2 und 7 1/2 Uhr
Prachtvorstellungen.

Vorverkauf: Zirkuskasse ab 10 Uhr vormittags und
Zigarrengeschäft G. Jacobs, Breiteweg 158. 2909

Städtisches Orchester **Stadttheater.**

Fürstenhof-Prunksaal
3. Konzert im Beethoven-Zyklus
Mittwoch den 6. November 1918, abends 7 Uhr
Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Rabl.
Eintrittspreise zu 3.10, 2.10, 1.50, 0.65 Mark
bei Heinrichshofen, an der Fürstlichen Kasse u. im Verkehrsverein.

Wagnon.
Mittwoch den 6. November.
Wie die Alten sangen.

Der Schlüssel zur Wiederherstellung der Gesundheit.
Der elektrolytische Strom, eine Medizin der Zukunft.
Besichtigen Sie unsere Ausstellung und verlangen kostenfrei Auskunft.
Wohlmuth & Co.
Breiteweg 215. — Fernsprecher 4164. 237

Tonbild-Theater **Weiße Wand** **Colosseum**

Heute bis einschließlich Donnerstag

Albert Bassermann in Dr. Schotte Die Tragödie eines Arztes in 4 Akten. — Beste Besetzung! — — Beste Ausstattung! — Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 5 Uhr. Ende 10 Uhr.	Alf Blücher Zanny Petersen in Die Tat und ihr Schatten Stück in 5 Akten. Ally Kolberg in Arme kleine Helga Stück in 4 Akten.	Maria Fehn Erich Kaiser-Titz Werner Krauß Korinna Seldeneck in Das Gift der Medici Stück in 4 Akten. Paul Bonaventura in Sein Kadaverrücken Stückspiel in 3 Akten.
---	---	---

Kammer-Lichtspiele

Heute bis einschl. Donnerstag, 7. November:
Der gewaltige Aufklärungsfilm zur
Bekämpfung d. international. Mädchenhandels

Der Weg, der zur Verdammnis führt
Dramatisiert als ein Sitten- und Lebensbild
— I. TEIL —
Das Schicksal der Aenne Wolter
— 5 Akte —
Der Verlauf dieses Dramas ist so überwältigend,
spannend und erschütternd, wie man es wohl in
einem Film überhaupt noch nicht gesehen hat.

Ilse Bois in **Eine tolle Ratte.**
Stückspiel in 2 Akten.
— Erhöhte Eintrittspreise —
Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.